

Jutta Golitsch

Liebe im Allgemeinen

Eine Komödie

E 609

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes
Liebe im Allgemeinen (E 609)

Das Recht zur einmaligen Aufführung dieses Stückes wird durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Bücher und Zahlung einer Gebühr erworben. Für jede Wiederholung bzw. weitere Aufführung des Stückes muss eine vom Verlag festgesetzte Gebühr vor der Aufführung an den Deutschen Theaterverlag, Pf 20 02 63, 69 459 Weinheim/Bergstraße gezahlt werden, der dann die Aufführungsgenehmigung erteilt. Die Gebühr beträgt 10 % der Gesamteinnahmen bei einer im Verlag zu erfragenden Mindestgebühr.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen oder Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden.

Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung, sind vorbehalten.

Das Recht zur Aufführung erteilt ausschließlich der Deutsche Theaterverlag,

Postfach 20 02 63, D- 69 459 Weinheim/Bergstraße.

Für die einmalige Aufführung dieses Stückes ist der Kauf von 11 Textbüchern und die Zahlung einer Gebühr vorgeschrieben. Zusätzliche Textbücher können zum Katalogpreis nachbezogen werden.

Kurzinformation

Nora muss nach ihrer Trennung untervermieten und bald bringen zwei sympathische, männliche Endvierziger reichlich frischen Wind in die Bude. Wegen einer Augenoperation ist Nora plötzlich hilfloser, als ihr (manchmal) lieb ist. Ihre Blindheit nutzt Sohn Henrik und heuert seinen Vater unter falschem Namen als Betreuungsperson für seine Mutter an. Das zweiunddreißigjährige Nesthäkchen möchte endlich flügge werden und die Verantwortung für die Mutter wieder an den Vater zurückgeben. Überdies muss er aus Platzgründen sein Zimmer mit der heranwachsenden Tochter von Noras bester Freundin teilen, die ebenfalls hier Unterschlupf

gesucht hat. Und die selbst-

bewusste Doris bringt dann auch noch ihren Kevin vorbei, der hier seinen Vater finden soll und von seinem neuen, mit lauter uncoolen Typen bevölkerten Heim zunächst nicht besonders begeistert ist. Doch zum glücklichen Ende sind die Getrennt - Lebenden eindeutig in der Minderheit!

Spieltyp: Komödie

Bühnenbild: 2 Akte

Darsteller: 5m 5w

Spieldauer: Ca. 90 Min.

Aufführungsrecht: Bezug von 11 Textbüchern zzgl. Gebühr

PERSONEN

Nora, 52 Jahre, glückenhafte Mutter, Kassiererin. Sie lehnt überholte Ehekonventionen ab, lernt während ihrer vorübergehenden Blindheit die Welt mit neuen Augen zu sehen.

Fred, (Toni) 55 Jahre, ihr Noch-Ehemann. Obwohl er sich in über 30 Ehejahren mehr tot als lebendig gefühlt hat, will er nach einjähriger Trennung wieder zu Nora zurück.

Henrik, 32 Jahre, deren Sohn. Er kämpft mit allen Mitteln gegen sein Muttersöhnchen-Dasein, gibt sich alle Mühe, seine Eltern wieder zusammenzuführen.

Konstin, 55 Jahre, Friseur, Untermieter bei Nora. Er war sich jahrelang sicher, schwul zu sein, aber seit einiger Zeit bereitet ihm Lilly schlaflose Nächte.

Jean-Luc, 50 Jahre, Schauspieler ohne Engagement. Er ist zeitweilig depressiv und hat anscheinend noch nicht bemerkt, dass Hamlet ein **junger** Prinz war.

Doris, 46 Jahre, Schauspielerin. Sie ist sehr zielstrebig und gibt sich gerne glamourös.

Kevin, 16 Jahre, ihr unehelicher Sohn. Er kennt seinen Vater bisher nur von Fotografien und hat überhaupt kein Interesse daran, seinen "Dad" kennen zu lernen.

Lilly, 50 Jahre, Freundin und Kollegin von Nora. Sie lebt und arbeitet seit ihrer Scheidung für Tochter Yvonne, ihre zerbrochene Ehe hat sie männerfeindlich werden lassen.

Yvonne, 25 Jahre, ihre Tochter. Sie steckt in einer Lebenskrise, hat ihr Medizinstudium unterbrochen und sich bei Henrik eingenistet. Nun fehlt ihr der Mut, mit Lilly zu reden.

Frau Steiner, 45 Jahre, Hausmeisterin. Getrieben von einer diagnostizierten Torschlusspanik, wacht sie eifersüchtig über Konstin.

Zeit: Gegenwart

I. Akt: ein Vormittag im Frühling

II. Akt: an einem Abend, vierzehn Tage später

Für das Abspielen der Musiken ist die Meldung bei der GEMA erforderlich.

Bühnenbild:

Noras ehemaliges Wohnzimmer ist umfunktioniert zum allgemeinen "Tummelplatz". Links vorne gibt es ein Fernsehgerät, das entweder imaginär ist oder aber so hoch hängt, dass ein ungehinderter Blick auf die Bühne möglich ist. Links steht ein alter Ohrensessel, auf dem Sessel liegen Kopfhörer und die Fernsehfernbedienung. An der Wand hinten, ziemlich mittig, gibt es ein Regal, auf dem eine Stereoanlage steht, auch die Musikfernbedienung und das Telefon haben dort ihren Platz. In der Bühnenmitte thront eine Art Überseekoffer, rechts steht ein Trimmrad, zwei Campingstühle liegen zu Beginn des Stückes nahe beim Eingang zur Küche. An der linken Wand hinten ist der Durchgang in den Flur (Wohnungseingang, dort geht es auch zum Bad/WC). An der Wand hinten, ziemlich rechts, ist der Durchgang zu den Zimmern. An der rechten Wand vorne befindet sich der Eingang zur Küche, ohne Tür, mit Perlenvorhang, auf der rechten Seite, zum Publikum hin, ist ein kleiner Balkon angebaut.

(Größe: Etwa 2m x 1m, ohne Geländer, gleiche Höhe wie Bühne)

I. AKT

Der Vorhang ist zu Beginn des Stückes offen. Das Bühnenlicht wird eingeschaltet und Yvonne kommt bei "Licht an" aus dem Zimmerdurchgang, sie geht zur Stereoanlage und schaltet Musik (z.B. "No more boleros" G. Joling) ein. Sie trägt ein sportliches Outfit und beginnt sogleich mit der Morgengymnastik, dann tanzt sie ... Konstin kommt dazu. Er beobachtet sie kurz und tanzt mit ihr, zuerst verführerisch, dann tritt Yvonne Konstin auf den Fuß, ein gespielter Streit entsteht, schließlich greift Yvonne nach der Fernbedienung und schaltet die Musik aus.

YVONNE:

Wow! Was war das denn?

KONSTIN:

Das? Das ist meine Interpretation einer zwischenmenschlichen Beziehung. Zuerst schmusen, küssen, streicheln, dann "taramtamam" *(er macht entsprechende Beckenbewegungen, setzt sich*

anschließend auf die Kiste)

- und zum Schluss wird gestritten bis zum bitteren Ende.

YVONNE:

Das ist deine Interpretation von ...? Du armer Mensch.

KONSTIN:

Ach komm, Yvonne, genau so läuft es doch immer ab. Schau dich doch um. Ich könnte dir Beispiele nennen, Beispiele könnte ich dir nennen ...

YVONNE:

Hör auf, Konstin! Lass mir meine Illusionen. Bitte. Sonst ...

KONSTIN:

Sonst?

YVONNE:

(setzt sich zu ihm)

Sonst kann ich gleich einen Strick nehmen.

KONSTIN:

(er legt fürsorglich den Arm um ihre Schultern)

Ach, Yvonne, Yvonnechen. Nur weil es bei allen anderen schief läuft, muss das noch lange nicht heißen, dass es bei dir nicht gut gehen kann. Bei sieben Milliarden Menschen, davon circa drei Milliarden Männern, wird ja wohl einer dabei sein, der es mit dir "bis dass der Tod euch scheidet", aushalten kann.

YVONNE:

Nach deiner tänzerischen Auslegung bin ich mir da nicht mehr so sicher.

(sie geht hinter ihn und legt die Arme um seinen Hals)

Aber mit dir tanzen macht richtig Spaß. Das sollten wir öfter machen.

STEINER:

(sie kommt aus der Küche und beobachtet die beiden, sie ist schwarz gekleidet und trägt eine orangerote Sicherheitsweste, einen Mundschutz und Einweg-Handschuhe, sie kann Schweizerdeutsch sprechen, es ist aber nicht unbedingt notwendig)

STEINER:

Oh-la-la. Am frühen Morgen schon schmusen und tanzen. Konstin, Konstin, was händ Sie sich denn do für a jungs Gmüas anglacht?

KONSTIN:

(steht rasch auf)

Ach, Frau Steiner. Ich wusste gar nicht, dass Sie in der Wohnung sind.

STEINER:

Aber - Sie händ mir doch aglütet. Sie händ doch gsagt,

es habe Mäuse - in der Küche. Oder?

KONSTIN:

Ja, ja, schon. Und - erfolgreich gewesen? Haben Sie die Mäuschen gefangen?

STEINER:

(anzüglich)

Ich - eher nit. Was Mäuse anlangt, sind Sie anscheinend der bessere Fänger.

KONSTIN:

(er geht zu ihr, zieht am Mundschutz)

Frau Steiner! Wenn Sie beim nächsten Haarschnitt Ihre Ohren behalten wollen, dann rate ich Ihnen, unterlassen Sie Anzüglichkeiten dieser Art!

STEINER:

(klopft ihm neckisch auf die Finger)

Also bitte! Ich han ja wieder amal ganz vergessa, dass Sie gar kein Frauenliebhaber sind. Oder?

KONSTIN:

Ihre Ohren sind schon so gut wie weg.

STEINER:

Pfffa. Es soll jo ußer Ihne au no andere Friseure - pardon - Haarstylistische geba.

KONSTIN:

Ach, wirklich? Bitte, dann gehen Sie doch zu einem anderen.

YVONNE:

(geht zwischen die beiden)

Konstin, warum regst du dich denn so auf?

(sie sieht Frau Steiner von oben bis unten missbilligend an)

Lohnt sich das? Wohl kaum.

(geht dann rasch durch den Zimmerdurchgang ab)

STEINER:

Dera händ Sie's Köpfli aber schön verdreht, Sie Schlingel, Sie. Ach, ehm, das Fräulein weiß aber schon, dass Sie liaber mit männlichen Partnern ...?

KONSTIN:

(er zieht nun Frau Steiners Mundschutz ganz weit weg)

Frau Steiner, zum letzten Mal: Mit wem ich was lieber mache, geht Sie einen ... einen Musedreck an.

(er lässt den Mundschutz los)

Im Übrigen ist Yvonne die Tochter von ...

STEINER:

(unterbricht ihn)

Ach so, das ischt die Tochter von jemand. Ja dann!

(scharf)

Frage:

Wohnt das Fräulein öpa au do?

KONSTIN:

Vorübergehend ja.

STEINER:

Saget Sie mal, Konstin, gseh ich das reacht oder entwickelt sich die Wohnig so langsam zu en'ra Art Obdachlosenasyll?

KONSTIN:

Ich vermute jetzt mal, Sie hatten eine schlechte Nacht. Oder wie erklären Sie sich Ihre miese Laune? Kümmern Sie sich doch einfach um Ihren Job als Hausmeisterin. Wer hier wohnt oder nicht wohnt, kann Ihnen doch völlig egal sein.

Im Übrigen leben in diesen Wänden momentan mehr Mäuse als Menschen. Da sehe ich eine große Aufgabe für Sie. Außerdem kann Nora untervermieten, so viel sie will.

STEINER:

Woll, lönd Sie no.

(betretenes Schweigen)

Tja, dann will ich amol a paar Muhsfalle bsorga und denn gang i go luega, ob ich bei den Mäusen in der Küche genauso erfolgreich bin, wie Sie bei dera chlüna Muhs. Adieu, Sie Haarfetischischt.

(ab durch die Eingangstür)

YVONNE:

(Konstin nimmt die Fernsehfernbedienung und will gerade einschalten, da kommt Yvonne wieder zurück)

Ist sie weg? Sag mal, war das etwa ...?

KONSTIN:

Ach, diese Dame kennst du ja noch nicht. Das ist Frau Steiner. Seit ungefähr einem Jahr Hausmeisterin hier.

YVONNE:

Hausmeisterin? Oh, oh ...

KONSTIN:

Keine Vorurteile, Yvonne.

YVONNE:

Ich tippe auf Typ: Kompetenzenüberschreiterin.

KONSTIN:

Volltreffer!

YVONNE:

Ach, ehm, Konstin - mal was anderes: Was denkst du, wie Nora auf meine Anwesenheit hier reagieren wird?

KONSTIN:

Tja, also zuerst wird sie sich freuen, dass sie dich nach so

langer Zeit mal wieder sieht. Dann, wenn sie hört, warum du hier bist, wird sie dich weich klopfen und mit wohlgemeinten Ratschlägen beglücken. Anschließend wirst du schön brav in die Besenkammer ziehen.

YVONNE:

In die Besenkammer? Wieso das denn?

KONSTIN:

Du glaubst doch nicht im Ernst, dass du ab heute noch eine Nacht bei Henrik im Zimmer schläfst. Da könnte ja sonst noch was passieren.

YVONNE:

Pah! Neben dem kann sie mich beruhigt schlafen lassen. Also entweder weiß der immer noch nicht, dass es zweierlei Menschen gibt oder ...

KONSTIN:

Oder?

YVONNE:

Sag aber nichts zu Nora.

(Konstin hebt die Hand zum Schwur)

Ich glaube, Henrik steht eher auf Männer. Oder wie siehst du das?

KONSTIN:

Ich? Warum ich? Ich verstehe nichts von solchen Sachen. Und außerdem - was wäre schon dabei?

YVONNE:

Na, gar nichts. Nur, wenn ich an Nora denke - das würde so ganz und gar nicht in ihr Weltbild passen.

Andererseits hat sie sich bestimmt auch schon gefragt, warum Henrik nie eine Freundin mit nach Hause bringt.

KONSTIN:

Das wiederum glaube ich kaum. Ich habe eher den Eindruck, dass Nora die Tatsache, dass Henrik aus dem Windelalter raus ist, völlig verdrängt. Ich höre sie doch immer sagen: Henrikchen, zieh auch eine Jacke an. Henrik, hast du schon gegessen? Henrik, trag nicht so schwer, deine Wirbelsäule wird sonst krumm, oder: Henrik, Schatz, komm doch nicht immer so spät nach Hause. Ja, zum Kuckuck, der Kerl ist zweiunddreißig, da muss man ihm doch nicht mehr die Nase putzen. Oder?

YVONNE:

War bestimmt auch mit ein Grund dafür, dass Noras Mann gegangen ist.

KONSTIN:

Fred? Ich habe ihn gar nicht mehr kennen gelernt. Als ich hier einzog, war er schon weg. Nora hat noch nie über ihn gesprochen und ich habe sie nie gefragt. Ich

mische mich nicht gern in fremde Angelegenheiten.

(Yvonne nickt beipflichtend)

YVONNE:

Konstin, ich muss mir noch was einfallen lassen, wie ich meiner Mutter verklickere, dass Berlin in Punkto Medizinstudium passé ist. Hast du vielleicht ...?

KONSTIN:

Sag ihr doch einfach die Wahrheit. Schonend, versteht sich. Ich möchte auf keinen Fall erleben, dass deine Mutter eine Herzattacke erleidet wegen dieser Sache. Ich bin übrigens sicher, sie kommt heute noch her. Nora - Lilly - Busenfreundinnen wenn du verstehst ...
(er geht auf den Balkon, sieht sich nach allen Richtungen um, Yvonne setzt sich aufs Trimmrad und tritt in die Pedale)

Jetzt müssten sie aber allmählich kommen. Hat Henrik nicht etwas von elf gesagt?

YVONNE:

Henrik sagt viel, wenn der Tag lang ist. Die werden schon kommen.

Übrigens weißt du, was mir aufgefallen ist?

KONSTIN:

(kommt wieder ins Zimmer)

Kein Schimmer.

YVONNE:

Deine Augen bekommen immer so einen ganz gewissen Glanz, wenn du von meiner Mutter sprichst. Sollte mir da irgend etwas entgangen sein?

KONSTIN:

Ich weiß jetzt gar nicht, was du meinst. Gut, ich gebe zu, deine Mutter ist mir sehr, sehr sympathisch. Aber du kennst ja jetzt meine Ansichten über Beziehungen. Und außerdem hat deine Mutter unmissverständlich geäußert, dass es in ihrem Leben keinen Platz mehr für einen Mann geben wird. Also ...

YVONNE:

Warum einfach, wenn's auch kompliziert geht?
(sie steigt vom Rad)

Ich geh jetzt auf jeden Fall ins Bad und pflege meinen "body".

KONSTIN:

Yvonne, Moment mal. Ich will mich ganz bestimmt nicht aufdrängen, aber ich würde deine Frisur gerne mal ein bisschen - modernisieren.

YVONNE:

Du findest meine Frisur langweilig?

KONSTIN:

Nicht direkt. Vielleicht ein wenig. Deine Haare sehen aus wie - wie selber geschnitten.

YVONNE:

Die sind selber geschnitten. Ich habe nicht so viel Geld, dass ich mir in Berlin einen Friseur leisten kann. Hab mir 'ne Schere gekauft und dann - schnipp, schnapp.

KONSTIN:

Das hab ich mir schon gedacht. Komm doch einfach im Lauf des Tages zu mir und denn schauen wir mal. Hm?

YVONNE:

Gerne. Also, bis später - du Beziehungswissenschaftler.
(sie krault ihn am Kinn und geht dann ab)

KONSTIN:

(er geht wieder auf den Balkon, er reckt und streckt sich, atmet die frische Luft ein)

Ach, die jungen Mädchen. Illusionen wie eh und je. Na ja, muss vielleicht so sein, wenn die Menschheit einen Fortbestand haben will. Mir wird so etwas auf jeden Fall nicht mehr passieren. Aber jetzt - Jean-Luc!

(er geht zurück ins Zimmer)

Jean-Luhuc!

JEAN-LUC:

(theatralischer Auftritt, er zitiert aus "Hamlet")

Ei, der Gesunde hüpfet und lacht,

Dem Wunden ist's vergällt;

Der eine schläft, der andre wacht,

Das ist der Lauf der Welt.

(kleine Pause, Jean-Luc wartet auf eine Reaktion von Konstina, aber der schaut ihn nur verwundert an, Jean-Luc schwermütig)

Das war aus "Hamlet".

KONSTIN:

Ah, ja? Klasse! Hamlet! Shakespeare! Toll! Ich hoffe jetzt nur, es ist nicht unter deiner Würde, wenn wir trotzdem unseren Auftritt für Nora noch mal üben.

JEAN-LUC:

Ach, ich weiß nicht, mir ist es heute gar nicht nach so einem "Trara".

KONSTIN:

Och, komm, Jean-Luc, sei doch kein Spielverderber. Du wirst sehen, die Nora, die freut sich wahnsinnig, wenn sie sieht, dass wir uns freuen, wenn sie wieder da ist.

JEAN-LUC:

Ich hab gedacht, sie sieht gar nichts?

KONSTIN:

Was?

JEAN-LUC:

Du hast doch gerade gesagt, wenn sie sieht ... aber sie sieht eigentlich nichts.

KONSTIN:

Natürlich sieht sie nichts, mit ihren operierten Augen. Aber spüren - spüren und hören tut sie's.

Geh auf den Balkon und schau, ob du das Auto schon siehst. Ich hole inzwischen schon mal die Requisiten.

(ab in sein Zimmer)

JEAN-LUC:

(er geht mit hängenden Schultern auf den Balkon, nimmt dort eine Pose ein)

Sein oder Nichtsein, das ist hier die Frage:

Ob's edler im Gemüt, die Pfeil und Schleudern

Des wütenden Geschicks zu erdulden, oder

Sich waffnend gegen eine See von Plagen,

Durch Widerstand sie enden. Sterben - schlafen

Nichts weiter!

(er sieht Henriks Auto in der Ferne, er seufzt tief)

Sie kommen!

(Jean-Luc geht ins Zimmer zurück, Konstina kommt mit einem Schild, zwei Hüten und Stöcken ebenfalls zurück)

KONSTIN:

Und? Kommen sie?

JEAN-LUC:

Ich meine, ich hätte Henriks Auto gesehen.

KONSTIN:

Du meinst? Du meinst immer, Jean-Luc. Aber wissen tust du nie etwas. Das ist, glaube ich, dein Problem.

JEAN-LUC:

(seufzt wieder)

Ein Friseur mit philosophischen Anwandlungen, das hat mir gerade noch gefehlt. Außerdem - die Generalprobe muss ausfallen.

KONSTIN:

Warum denn?

JEAN-LUC:

Weil ich sie schon im Treppenhaus höre.

KONSTIN:

Auch egal. Oh, ich bin ja so froh, dass wieder Ordnung in dieses traute Heim einkehrt. Es ist einfach nichts,

wenn die Chefin nicht da ist. Schnell, Jean-Luc, die

Welcome-Show. Du weißt noch? Tä, tä, tä, tä, tä, tä, tä

...

(Jean-Luc hebt hilflos die Arme und lässt sie wieder

sinken, dann setzen sie die Hüte auf, nehmen die Spazierstöcke in die Hand, Konstin hängt sich sein selbst gemaltes Willkommenschild um den Hals, sie stellen sich in der Bühnenmitte auf, Nora betritt mit nach vorne gestreckten Armen, von Henrik geführt, die Bühne)

KONSTIN:

Jean-Luc, rei dich zusammen. Fröhlichkeit - hopp jetzt!

KONSTIN u. JEAN-LUC:

(sie singen in Anlehnung an das Musical 'Cabaret')

Willkommen - Bienvenue - Welcome, im trauten Heim, im trauten Heim, im trauten Heim.

(kleine Tanzeinlage)

Willkommen - Bienvenue - Welcome, liebe Nora, du, liebe Nora, du, hast uns so gefehlt.

HENRIK:

Supershow, Jungs. Echt geil. Hey, Konstin. Tolle Deko - brustmig.

NORA:

(sie greift tastend um sich)

Jean-Luc? Konstin?

KONSTIN:

(er geht zu ihr, er ist ganz gerührt)

Nora, wie schön, dass Sie wieder daheim sind. Schauen Sie, was ich für Sie gemacht habe.

HENRIK:

Konstin, Konstin, dein Kurzzeitgedchtnis schwchelt wohl etwas. Schon vergessen? Mama sieht nichts - zumindest vorübergehend.

NORA:

Was haben Sie denn für mich gemacht, Konstin?

HENRIK:

Er hat ein Schildchen gemalt. Da steht drauf: Willkommen zu Hause, liebe Nora. - Das hast du aber echt schön gemacht, Konstin.

(er setzt sich in den Sessel und zappt durch die Fernsehprogramme)

NORA:

Das ist ganz lieb von Ihnen, Konstin. Wenn ich wieder sehen kann, werd ich mir 's anschauen. Ach, Sie sind gar nicht im Salon?

KONSTIN:

(er beginnt sofort, an ihren Haaren herumzuzupfen)

Nein, liebste Nora, ich habe mir extra frei genommen. Ich habe gedacht, nach drei Wochen Hospital brauchen Sie als erstes den Coiffeur. Ja, ich sehe schon, da ist dringend eine Behandlung angesagt und ein komplett

neues Styling, passend zur - Sonnenbrille. Ha, ha, Oh, pardon.

NORA:

Wie umsichtig von Ihnen, Konstin. Aber ich denke, mit den Haaren warten wir noch ein wenig. Solange ich nicht sehe, was Sie da schnipseln, belassen wir 's bei der vorhandenen Frisur.

KONSTIN:

Also pf - ich würde das, was Sie da auf Ihrem Kopf tragen, nicht unbedingt Frisur nennen. Aber bitte, wenn Sie kein blindes Vertrauen in mich haben, dann warten wir eben. Nur eins: Sollte Sie jemand fragen, wer Ihr Haarstylist ist, nennen Sie bitte nicht meinen Namen. Das wre mir echt peinlich.

NORA:

(sie seufzt tief)

Jetzt seien Sie doch nicht gleich eingeschnappt. Bitte, wenn Sie wollen, holen Sie Ihre Schere und schnipseln Sie drauf los.

KONSTIN:

Nein, jetzt will ich auch nicht mehr. Sie entschuldigen mich, ich habe zu tun.

(ab in sein Zimmer)

JEAN-LUC:

Oh, oh, ich glaube, jetzt ist einer gekrnkt. Dabei hat er sich so gefreut, dass Sie wieder heimkommen.

(zu Nora)

Wir alle sind froh.

NORA:

Jean-Luc, vielen Dank für die herzliche Begrüßung. Oh, bitte, bitte, sprechen Sie mit Konstin, sagen Sie ihm, ich hab's nicht so gemeint. Und Sie? Haben Sie sich schon ein wenig eingelebt bei uns?

JEAN-LUC:

Doch, doch, schon. Ich fühle mich hier schon ganz daheim. Das Zimmer ist wunderbar und nicht zu teuer. Ravensburg ist halt doch nicht Stuttgart.

NORA:

Hat es mit dem "Theater Ravensburg" eigentlich geklappt?

JEAN-LUC:

Ich habe weder eine Zu- noch eine Absage. Ich hnge momentan in der Luft.

HENRIK:

Tolle Nummer. Da könnten Sie es doch mal beim Zirkus probieren - so als Luftnummer.

NORA:
Henrik!
(zu Jean-Luc)
Das wird schon wieder. Und wegen der Miete brauchen Sie sich keine Sorgen zu machen, Jean-Luc. Ich werde sie in den nächsten vier Wochen nicht erhöhen.
(Schweigen)
Jean-Luc?
JEAN-LUC:
Ja?
NORA:
Das war nur ein Scherz. Ich erhöhe sie auch in vier Wochen nicht. Und wenn Sie mal nicht zahlen können, dann finden wir schon irgendwie eine Lösung.
JEAN-LUC:
Ach so. Tja, dann, danke, Nora. So jetzt muss ich noch Texte lernen.
Sie wissen ja ...
NORA:
Dann haben Sie also doch ein Engagement?
JEAN-LUC:
Leider nicht. Ich lerne mehr prophylaktisch.
(nimmt eine theatralische Pose ein und zitiert aus "Hamlet")
Hier, wie vorhin, schwört mir, so Gott euch helfe,
Wie fremd und seltsam ich mich nehmen mag,
Da mir 's vielleicht in Zukunft dienlich scheint,
Ein wunderliches Wesen anzulegen ...
NORA:
Hamlet 1. Aufzug, 5. Szene, großartig.
JEAN-LUC:
(küsst ihr die Hand)
Sie kennen Hamlet?
NORA:
Hätten Sie nicht erwartet - von einer KassiererIn aus dem "Cashmarkt", nicht?
JEAN-LUC:
Sie sehen mich sprachlos.
NORA:
Hm-mh, ich höre Sie sprechen, Jean-Luc.
JEAN-LUC:
Ach, Ihr Humor durchdringt wie ein Sonnenstrahl mein trübes Gemüt. Das war jetzt von mir. Bis später, Nora.
Muss noch in die Stadt.
(holt einen schwarzen, mittelgroßen Koffer aus dem Zimmerdurchgang und ab durch die Eingangstür damit)

O schmelze doch dies allzu feste Fleisch,
zerging' und löst in einen ...

NORA:
(sie holt erst mal tief Luft, streckt beide Arme in die Höhe)
Aahh, ich bin wieder daheim, mit allem drum und dran.
Das ist doch eine ganz andere Luft hier als in dem ollen Krankenhaus.
HENRIK:
Du sagst es, Mama. Ziemlich abgestanden, die Luft hier.
(er schnuppert in den Raum hinein)
Bisschen miefig. Oder?
NORA:
Ach, selbst wenn's hier mieft, riecht 's immer noch besser als in diesem "Sterilium".
HENRIK:
Sterilium? Eh, eh, eh, lass das mal deinen Doc hören. Der kratzt dir deine runderneueren Augen gleich wieder raus.
(er verfolgt nun, über Kopfhörer, ganz gespannt ein Fußballspiel im Fernsehen, indessen tastet sich Nora durch den Raum, bis sie zum Balkon gelangt, Henrik bemerkt von alledem nichts, in Folge eines vergebene Freistoßes ruft er plötzlich)
Oh, nein! Nein, nein, das darf doch wohl nicht wahr sein.
NORA:
Was ist denn? Henrik! Henrik? Was ist denn passiert?
Wo bin ich denn?
(sie geht in leichter Panik weiter hinaus, stolpert über die zusammengeklappten, auf dem Boden liegenden Campingstühle, stürzt und hängt schließlich mit dem Oberkörper über der Rampe)
HENRIK:
Ach, so ein Schwachkopf. Der hätte rein müssen. Aber nein - der muss nach rechts ziehen - und? aus - vorbei - vergiss es.
(er legt die Kopfhörer weg)
NORA:
Hilfe! Henrik! Hilfeeeeeee!
HENRIK:
(er springt sofort auf und schaut sich verwundert um)
Mama? Mama, wo bist du?
NORA:
Am Abgrund. Rette mich!
HENRIK:

(er springt hinaus, zieht sie zurück und führt sie ins Zimmer, setzt sie auf die Kiste und kniet dann neben sie)
Mama, nur weil ich Sport schaue, musst du dich doch nicht gleich vom Balkon stürzen.

NORA:

Ach, Henrik, Schatz, ich fühle mich so hilflos. Ich hatte überhaupt keine Vorstellung, wie das ist, wenn man nichts sieht. - Es ist schrecklich, sag ich dir.

HENRIK:

(steht auf, geht hinter sie und legt ihr die Hände auf die Schultern)

Mama, in drei Wochen kriegst du die Scheuklappen wieder abgemacht und dann siehst du die Welt mit ganz neuen Augen.

NORA:

Da bin ich mir nicht so sicher.

HENRIK:

Klar wirst du wieder sehen - besser als jemals zuvor. Man wird dich nur noch "Das Mikroskop" nennen.

NORA:

(kurzer, künstlicher Lacher)

Du weißt ganz genau, dass meine Chancen, jemals wieder richtig zu sehen, nicht so rosig sind. Tolle Aussichten! Oder?

(Schweigen)

Ich werde vielleicht nie wieder im "Cash" an der Kasse sitzen. Nie wieder. Ich arbeite da seit ich denken kann. *(Henrik spricht die folgenden Sätze im "Playback" mit)*

Ich habe alle Höhen und Tiefen mitgemacht. Ich kenne jedes Produkt, jeden Preis auswendig, weiß, wo jeder Artikel zu finden ist, kenne alle Leute, die da arbeiten und alle, die da einkaufen. Ich kann ohne den "Cash" nicht leben.

(Henrik stoppt)

Oh Gott, Henrik, ich glaube, ich bin depressiv.

HENRIK:

Bitte nicht, Mama. Also der Augenarzt hat gesagt, dass du wieder hundertprozentig sehen wirst. Mama, jetzt haben wir's bis hierher geschafft, dann schaffen wir den Rest ganz leicht auch noch.

NORA:

Ich frage mich nur, wie?

HENRIK:

(er setzt sich neben sie auf die Kiste)

Das haben wir doch im Krankenhaus alles schon x-mal besprochen.

NORA:

Vielleicht ein Blindenstock?

HENRIK:

Mama!

NORA:

Nein, vielleicht doch besser ein Blindenhund.

HENRIK:

Mama, bitte! Ich helfe dir, so gut ich kann. Außerdem wirst du den ganzen Tag über vom PA betreut. Was willst du denn noch mehr?

NORA:

Ich will wieder sehen! Ich will auf gar keinen Fall noch mehr fremde Leute in meiner Wohnung. Ich kriege schon das kalte Grausen, wenn ich nur daran denke, immer jemand um Hilfe bitten zu müssen. PA, PA! Den brauche ich doch nicht. Ich schaffe das schon alleine.

HENRIK:

Mama, bitte, jetzt fangen wir nicht wieder von vorne an. Okay? Wir machen es so, wie ich gesagt habe. Der PA und ich. Konstins und Jean-Lucs Hilfe hast du ja abgelehnt.

NORA:

Das wäre ja noch schöner, wenn mich Jean-Luc zur Toilette begleitet und Konstin steckt mich in die Badewanne. Was sagen denn da die Leute?

HENRIK:

Seit wann interessiert es dich, was die Leute sagen?

NORA:

Eigentlich interessiert mich das gar nicht. Aber da siehst du mal, wie durcheinander ich bin. Ich kenne mich schon selbst nicht mehr. Ach, Henrik, Schätzchen, ich will wieder sehen.

HENRIK:

Mama, ein bisschen Geduld. Hm?

NORA:

Geduld! Ich muss immer Geduld haben.

(kleine Pause)

Der, der PA, wann kommt der, hast du gesagt?

HENRIK:

(schaut auf die Uhr)

Normalerweise müsste er schon hier sein. Aber oh, rush hour, der steckt bestimmt im Stau. Weißt du was, du setzt dich jetzt ganz brav vor den Fernseher und ich schau mal, wo der bleibt.

NORA:

Henrik, du - du machst dich lustig über mich? Also das

finde ich gar nicht ...

HENRIK:

(er steht auf)

Aber, Mama, wie ...?

NORA:

Dann sag mir mal, wie ich fernsehen soll, so ohne Augen?

HENRIK:

Okay, okay. Du hast recht.

NORA:

Wie immer.

HENRIK:

Wie meistens. Also - fernsehen geht nicht, gebe ich zu.

Aber man kann auch fern- hören.

(streichelt ihre Hand, spricht ganz sanft)

Dann kannst du dir, liebe Mama, deine eigenen Bilder dazu ausdenken. Ich kenne doch deine ausgeprägte Phantasie. Jetzt kannst du sie mal so richtig ausleben.

Oder anderer Vorschlag, du nimmst dir Konstin als Simultanübersetzer. Er guckt und spricht und du hörst. Na? Ist das eine Idee oder nicht?

NORA:

(sie lächelt sanft)

Das ist wieder typisch mein Henrik. Komm ganz nah zu mir, du Lausejunge.

(er legt seinen Kopf in ihren Schoß, sie streicht ihm zärtlich über die Haare)

Du hast immer schon gewusst, wie man aus der fatalsten Sache noch etwas machen kann. Weißt du noch, damals, als wir mit ...

(ganz herb)

mit deinem Vater am Lago Maggiore zum Zelten waren? Vier Stunden lang haben wir versucht, dieses so genannte Familienzelt aufzustellen und das unter den hämischen Blicken der anwesenden Wohnwagenbesitzer. Heiß war's, wahnsinnig heiß. Erinnerst du dich noch?

NORA:

(er nickt, sie fächelt sich mit der flachen Hand Luft ins Gesicht)

Poahhhh! Schließlich hat ...

(ganz herb)

dein Vater aufgegeben, wie meistens, und ich konnte schließlich auch nicht mehr. Aber du, du hattest die glänzende Idee, das Zelt nur als Unterlage zu benutzen, die Luftmatratzen und die Schlafsäcke draufzulegen und

im Freien zu schlafen. Es war herrlich. Ich habe die ganze Nacht kein Auge zugemacht. Hab nur zum Himmel hinaufgeschaut und die Sterne gezählt.

(ganz herb)

Dein Vater hat wie üblich geschnarcht. Und wir zwei haben gelacht, du und ich, weil die anderen in ihren Wohnwagen und Zelten geschwitzt haben wie in der Sauna. Tja, das ist mein Henrik. Immer tolle Ideen.

HENRIK:

Hat es nicht am drauffolgenden Tag gegossen wie aus Eimern?

NORA:

Ja, aber da waren wir doch auch wieder froh, dass wir das Zelt nur schnell zusammenrollen mussten, rein ins Auto und ab. Das war vielleicht so ein Urlaub.

HENRIK:

Extrem, kurz und heftig. Vor allem der Heimweg. Nicht wahr, Mama? Da habt ihr nur gestritten, der Papa und du.

NORA:

Was heißt da, *ihr* habt gestritten? Ich habe lediglich bemerkt, dass dein Vater gerochen hat wie ein nasser Hund. Und als ich das gesagt habe, hat er angefangen zu bellen. Mindestens fünfzehn Kilometer hat er nur gekläfft. Du erinnerst dich doch noch?

HENRIK:

Ja, Mama, ich erinnere mich. Ich habe danach jahrelang von bellenden, sabbernden Hunden geträumt ...

NORA:

Ja, so war er, rücksichtslos und ...

HENRIK:

... und von fauchenden Katzen, die ihre Krallen wetzen.

NORA:

Ich habe mich schließlich wehren müssen, sonst hätte er ...

HENRIK:

(er steht abrupt auf)

Schon in Ordnung, Mama. Sorry. Ich wollte eigentlich nicht davon anfangen. Nie mehr. Ich geh mal zum Auto und hole deine Sachen.

NORA:

Mach das, mein Schatz. Nimm aber nicht alles auf einmal. Lauf lieber öfter - denk an deine Wirbelsäule.

HENRIK:

Mach ich, Mama.

NORA:

Ach, Schatz, bring mich doch zuerst in mein Zimmer. Ich möchte mich ein wenig hinlegen. Bin irgendwie doch noch nicht so ganz auf dem Damm.

(es klingelt)

HENRIK:

Moment, ich schau mal, wer draußen ist.

(er geht zur Eingangstür raus und kommt sogleich mit Lilly zurück, während Lilly auf Nora zugeht, geht Henrik wieder raus)

LILLY:

(sie trägt ihre Cashmarkt-Kittelschürze, legt ihr Handy auf die Stereoanlage, zieht Nora von der Kiste hoch und drückt sie an sich, schiebt sie dann ein Stück von sich weg und schaut sie an)

Nora, Menschenkind, bin ich froh, dass du wieder daheim bist und dass alles gut ausgegangen ist.

NORA:

Lilly!? Grüß dich. Ist das jetzt deine Zigarettenpause?

LILLY:

Klar. Ich hätte jetzt in Ruhe eine rauchen können, aber ich habe zu Henrik gesagt, dass ich unbedingt wissen will, wann du aus dem Krankenhaus entlassen wirst. Er hat mich vorhin angerufen und jetzt bin ich da. Du brauchst nämlich unbedingt jemanden, der auf dich aufpasst. Nicht wahr?

NORA:

Och, Lilly, du siehst es jetzt zwar nicht, aber ich habe Tränen in den Augen. Du bist so lieb. Du - aber einen Aufpasser brauche ich wirklich nicht.

LILLY:

Du und keinen Aufpasser brauchen? Du eine, die ihre Schnitzel aus drei Meter Entfernung in die Pfanne pfeffert, dass ihr das rauchende Fett ungebremst auf die Netzhaut knallt, Nora - auf so eine m u s s ich doch aufpassen.

NORA:

Das ist wirklich ganz, ganz lieb von dir, Lilly. Aber ich komme schon zurecht.

LILLY:

Nora, jetzt komm, tu doch nicht so. Sag, was kann ich für dich machen? Hast du alles, brauchst du etwas?

NORA:

Ich sag dir doch, ich komme zurecht, ich habe alles. Und du kennst doch meinen Henrik, der sorgt sich doch rührend um mich. Und dann hat er auch noch einen PA engagiert.

LILLY:

Einen ... bitte was?

NORA:

Einen PA. Das ist englisch und heißt "personal assistant".

LILLY:

Also, immer wenn ich denke, es gäbe nichts mehr, was mich überraschen könnte, passiert es. Nora, was ist ein "personal assistant"?

NORA:

Das ist so eine Art Krankenpfleger.

LILLY:

Und warum sagt man dann nicht Krankenpfleger?

NORA:

Bei dem Pflegedienst, bei dem Henrik ihn bestellt hat, heißt der eben "personal assistant". Wird übrigens kostenmäßig voll von der Krankenkasse übernommen.

LILLY:

Boah! Was es alles gibt. Da bin ich ja schon richtig gespannt, wie der aussieht und was der alles so kann und macht.

NORA:

Schau, schau. Für eine, die sich erklärtermaßen nicht für Männer interessiert, interessierst du dich aber ganz schön für Männer.

LILLY:

Du, wenn einer gut aussieht, charmant, intelligent, reich und anständig ist, schau ich auch ganz gern mal hin.

NORA:

Ach - mehr muss einer nicht sein, dass du - hinschaust? Sei mal ehrlich, Lilly, gibt's derzeit ein männliches Wesen, das dein Herz anrührt?

LILLY:

Oh, wie süßig: "... das dein Herz anrührt". Liebste Freundin, erstens bin ich dir gegenüber immer ehrlich und zweitens bleibt mein Herz für Männer, so lang ich lebe, Tabuzone.

(Nora sinkt müde auf die Kiste)

Oh, ich rede und rede und merke gar nicht, wie schlapp du bist. Aber nach drei Wochen Krankenhaus ist das ja auch kein Wunder. Komm, Nora, leg dich doch ein wenig auf dein Bett. Du musst langsam starten.

(sie führt Nora in ihr Zimmer)

HENRIK:

(er kommt mit Noras Gepäck - Plastiktüten, Reisetasche - herein, schaut sich um, spricht dann ins Off, bevor Yvonne ihm folgt)

HENRIK:

Hier ist sie nicht. Aber ich sage dir, sie ist gerade vorhin gekommen. Im Cashmarkt-dress. Normalerweise müsste sie hier drin sein. Wahrscheinlich ist sie bei meiner Mutter im Zimmer. Wenn du sie also treffen willst, dann bleib hier, wenn nicht, dann geh in mein Zimmer.

YVONNE:

Gut. Du gibst mir Bescheid, wenn sie wieder weg ist. Schau mich nicht so an, Henrik. Ich - ich bin noch nicht soweit. Ich weiß noch gar nicht, wie ich ihr das alles erklären soll. Du kennst sie ja.

HENRIK:

Kennen? Sie ist deine Mutter - nicht meine.

(Yvonne ab zu den Zimmern. Henrik holt sein Handy raus, wählt, sagt)

Hallo, sag mal, wo bleibst du denn?

(ab in Küche, es klingelt und Konstin, der zur gleichen Zeit aus dem Zimmerdurchgang kommt, geht rasch zur Eingangstür und kommt kurz darauf mit Doris und Kevin zurück)

KONSTIN:

Sie wollen zu Jean-Luc? Ich schau mal, ob er da ist. Kleinen Moment. Nehmen Sie doch solange Platz. Bitte.
(ab zu den Zimmern)

DORIS:

Setz dich da auf die Kiste, Kevin. Und bleib da bitte die ganze Zeit sitzen.

KEVIN:

Hey, Mam, warum denn? Was soll der Quatsch?

DORIS:

Ich finde es besser, wenn du kleiner wirkst.

KEVIN:

Mam, muss ich wirklich hier bleiben?

DORIS:

Es ist ja nicht für ewig. Wenn ich die Gesangsausbildung in Tübingen hinter mir habe, dann hole ich dich zurück nach Ulm. Und bitte, sprich jetzt erst mal nichts. Lass mich ...

KONSTIN:

Also, das tut mir jetzt leid, aber so wie es scheint, ist Jean-Luc nicht im Haus.

DORIS:

Ach. Wissen Sie, wo er hingegangen ist und wann er zurückkommt?

KONSTIN:

Weder noch. Er hat sich nicht bei mir abgemeldet.

(alle schweigen)

Ehm - möchten Sie später wiederkommen oder wollen Sie auf ihn warten?

DORIS:

Tja, ich weiß jetzt auch nicht, was mir machen sollen. Vielleicht schauen wir uns die Stadt an. Dann kennst du dich schon ein wenig aus, Kevin. Was meinst du?

(Kevin schweigt)

Kevin, jetzt sag schon.

(Kevin schweigt)

Kevin, jetzt mach doch den Mund auf und antworte, wenn ich dich was frage.

KEVIN:

Du hast doch gerade gesagt, ich soll nichts sagen.

DORIS:

Also, jetzt sag schon, sollen wir uns die Stadt anschauen?

KEVIN:

Kein Bock. Scheißstadt!

DORIS:

Kevin! Ich finde es wichtig, dass du dich hier auskennst. Es ist dann einfacher für dich.

KONSTIN:

Ach, Sie sind gar nicht von hier?

DORIS:

Jein. Ich bin zwar hier geboren, lebe aber in Ulm - bin Schauspielerin.

KONSTIN:

Interessant! Jean-Luc ist ...

DORIS:

... auch Schauspieler - ich weiß. Kevin wird einige Zeit bei ... bei Jean-Luc bleiben.

KONSTIN:

Weiß Jean-Luc, dass Sie ...

DORIS:

Bis jetzt noch nicht. Ich habe versucht, ihn anzurufen. Aber bis ich nur mal seine Adresse ausfindig gemacht hatte. Komplizierte Sache. Er war - wie soll ich sagen? Ja, wie vom Erdboden verschluckt.

KEVIN:

Apropos schlucken, Mam, ich hab Hunger.

(zu Konstin)

Gibt's hier irgendwo 'nen Mac?

KONSTIN:

(er versteht natürlich nicht)

Da bin ich mir jetzt nicht sicher. Aber du kannst ja mal in

der Küche nachschauen.

KEVIN:

(er klopft sich frustriert an die Stirn)

Allright, old man. Das mit dem Hunger war nicht so gemeint.

(er setzt sich in den Sessel, nimmt die Fernbedienung und drückt auf ihr herum)

DORIS:

Kennen Sie Jean-Luc schon länger?

KONSTIN:

Wie sollte ich? Er ist vor vier Wochen von Stuttgart nach Ravensburg, also in dieses Zimmer hier, gezogen.

Seitdem kenne ich ihn eben.

DORIS:

Ach, schau, schau, in Stuttgart war er. So, so. Hat er hier ein Engagement?

KONSTIN:

Nicht, dass ich wüsste. Er kontaktiert zur Zeit das "Theater Ravensburg". Aber ob da was draus wird?

DORIS:

Na, dann kann er sich ja ausgiebig um seinen Sohn kümmern.

KONSTIN:

(er ist verblüfft, schaut von Doris zu Kevin und dann immer hin und her)

Das da ist ...

DORIS:

... Jean-Lucs Sohn.

KONSTIN:

Und der weiß ...

DORIS:

... noch nichts davon.

KONSTIN:

In diesem Fall halte ich es für besser, wenn Sie in seinem Zimmer auf ihn warten. Dann kann er sich gleich aufs Bett legen, wenn Sie ihm sein 'Kindchen' präsentieren.

(zu sich selbst)

Das haut den glatt um. Das garantiere ich.

(zu Doris)

Kommen Sie.

DORIS:

Kevin, komm!

KEVIN:

Eh, ein Scheißfernseher. Kein Kabel, keine Schüssel - nichts. Mam, ich kann hier nicht bleiben.

DORIS:

Nerv mich nicht und komm!

(alle drei ab zu den Zimmern)

HENRIK:

(er kommt mit dem Handy am Ohr aus der Küche, kauend)

Sag mal, ist meine SMS gar nicht bei dir angekommen?
(hört)

Wozu hast du eigentlich ein Handy, wenn du's nie einschaltest? Jetzt warte einen Augenblick, ich komme runter.

(ab durch Eingangstür)

(Lilly und Konstin wollen beide gleichzeitig durch den Zimmerdurchgang)

KONSTIN:

Bitte, nach Ihnen.

LILLY:

Nein, nein, gehen Sie nur vor, Sie sind ja hier zu Hause.

KONSTIN:

Ich bitte Sie, Ladies first! Schönheit vor Alter! Die Jungen voran!

(sie drücken sich dann doch gleichzeitig durch, dann kommt ein Augenblick, in dem sich die beiden in die Augen sehen, Lilly geht danach aufgeregt auf den Balkon, sie versucht, sich eine Zigarette anzuzünden, Konstin setzt sich auf das Trimmerad und tritt kräftig in die Pedale)

LILLY:

(sie schaut kurz zu ihm und spricht dann mit Blick zum Publikum)

Sie sind ganz schön sportlich! Nicht wahr?

KONSTIN:

Tja, man muss etwas tun, sonst rostet man ein. Und dann hat man ja überhaupt keine Chancen mehr.

LILLY:

Ach, Sie erhoffen sich Chancen?

(kurze Pause)

Und - ist er hübsch?

KONSTIN:

(singt in Anlehnung an das Musical "Cabaret")

If you could see her through my eyes, you wouldn't wonder at all, if you could see her through my eyes, pa, pa, pa, pa, pa, pa ...

LILLY:

Schön, wie Sie singen. Allerdings müsste es in Ihrem Fall "If you could see

h i m!", also, wenn Sie i h n sehen könnten, heißen.
Oder?

KONSTIN:

(steigt vom Rad, kommt ebenfalls auf den Balkon)

Wenn ich "her" sing, dann meine ich "her". Ich kann
englisch. Nicht besonders gut, aber soweit reicht es
gerade noch.

LILLY:

Ach, dann haben Sie sich zur Abwechslung mal in eine
Frau verliebt?

KONSTIN:

Lilly, ich muss Ihnen etwas gestehen.

LILLY:

Bitte?

KONSTIN:

Ich verliebe mich nicht abwechslungsweise mal in eine
Frau und dann wieder in einen Mann und dann wieder
...Gut, ich streite nicht ab, dass ich einige Jahre ...

LILLY:

Zwölf.

KONSTIN:

... zwölf Jahre mit ... mit einem Mann zusammengelebt
habe. Sie werden jetzt sagen, na also. Aber ich denke
heute, ich habe ganz einfach einen Vaterersatz gesucht.
Den Vater, den ich nie kennen gelernt habe, dem ich nie
wichtig war.

LILLY:

Dann war Ihr Lebensgefährte viel älter als Sie?

KONSTIN:

Fünf Jahre.

LILLY:

Bisschen jung für einen Vaterersatz.

KONSTIN:

Lilly, was ich Ihnen sagen will, ist, dass ich gar nicht ...

LILLY:

... dass Sie gar nicht ...?

KONSTIN:

Nein, ich bin's gar nicht. Ich hab es jahrelang gedacht
und dann plötzlich merke ich, dass ich's gar nicht bin.
Ich habe mich nämlich verliebt in - eine Frau ach was, in
d i e Frau. Die Frau meiner schlaflosen Nächte, meiner
süßesten Träume. Oh, ich werde ganz melancholisch.

LILLY:

(sie hat die ganze Zeit ihre Zigarette angestarrt)

Und wie reagiert die Gegenseite?

KONSTIN:

Sie weiß es noch gar nicht. Deswegen, Lilly, wollte ich
Ihnen ...

LILLY:

(starrt auf ihre Armbanduhr)

Oh, Mann, ich muss zurück in den 'Cash'. Ich habe meine
Zigarettenpausen für die nächsten vier Woche verraucht.

KONSTIN:

Das ist gar nicht mal so schlecht. Umso einfacher
können Sie das Rauchen aufgeben. Ist doch so ungesund
wie sonst was. Denken Sie doch auch mal an Ihre
Lungenflügelchen - eingeteert, klebrig,
(er macht schwache Flugbewegungen dazu)
kaum hoch zu kriegen. Lilly! Hm?

LILLY:

Ach, was Sie nicht sagen. Sie werden sich doch keine
Sorgen um mich machen?

KONSTIN:

Ach, Lilly, ich möchte Ihnen so gern ... so gern ...

LILLY:

So gern, was?

KONSTIN:

... so gern mal ... eine andere Frisur vorschlagen.

LILLY:

Danke für das Kompliment.

KONSTIN:

So hab ich das jetzt nicht gemeint. Sie haben so ein
hübsches Gesicht, das gehört ganz einfach mit einer
fetzigen Frisur umrandet.

LILLY:

Und Sie würden mir so eine fetzige Frisur verpassen?

KONSTIN:

Nichts lieber als das.

LILLY:

Gut. Aber ich warne Sie - wenn ich anschließend nicht
mehr unter die Leute kann, dann können Sie was
erleben.

KONSTIN:

Das nehme ich gerne auf mich. Geht's morgen Abend?

LILLY:

Bei Ihnen oder im Salon?

KONSTIN:

Natürlich bei mir.

LILLY:

Gut. Oh, jetzt muss ich aber abdüsen, sonst gibt's Ärger.
Tschüss, bis morgen.

(ab)

KONSTIN:

(völlig erleichtert)

So, ein Anfang wäre gemacht. Man muss sich nur trauen. Jetzt ein wenig Entspannung.

(setzt sich in den Sessel, setzt den Kopfhörer auf und zappt durch die Programme)

Jetzt müsste doch meine Lieblingssoap ... Ah, da, der Jack, da ist er ja ...

(Henrik kommt mit Fred durch die Eingangstür herein, Fred trägt Krankenpfleger-Kleidung, er hat eine Reisetasche bei sich, er wird von Henrik mehr oder weniger ins Zimmer geschoben, er stellt die Tasche ab und schaut sich entgeistert um)

FRED:

Sag mal, habt ihr, außer dem Sperrmüll da, gar keine Möbel?

HENRIK:

Du was heißt da, keine Möbel? Also, das erfüllt seinen Zweck hier vollkommen. Was braucht man denn schon? Hat man viel, muss man viel putzen.

FRED:

(er entdeckt Konstin)

Henrik! Da sitzt jemand im Sessel.

HENRIK:

Wo? Lass sehen. Ach das ist nur Konstin.

FRED:

Ach so. Das ist nur Konstin. Wer, zum Kuckuck, ist Konstin?

HENRIK:

Jetzt stell dich doch nicht so an.

FRED:

Ich stell mich an. Ha! So, so. Henrik, soll ich dir mal etwas sagen? Ich finde deine Idee einfach sch... schlecht.

HENRIK:

Wenn du eine bessere hast - bitte. Ich höre.

FRED:

Deine Mutter wird's merken und dann ...

HENRIK:

Wird sie nicht. Wetten?

FRED:

Henrik, ich glaube, ich kann das nicht machen. Ich halte das mental nicht durch. Ich - ich habe jetzt schon Bauchweh.

HENRIK:

Das vergeht wieder.

FRED:

Du, ich fühle mich total mies. Wo ist sie überhaupt?

HENRIK:

Wahrscheinlich im Bett. Und jetzt komm, ich zeige dir, wo du schlafen kannst.

(er will ihn am Arm nehmen, aber Fred weicht aus)

Sag mal, geht's noch? Du - ausgemacht ist ausgemacht. Komm jetzt.

(er nimmt ihn am Arm und will ihn zur Eingangstür bringen)

FRED:

Moment mal. Wo gehen wir denn hin?

HENRIK:

Ich habe in der Besenkammer ein Bett für dich aufgestellt.

FRED:

In der Besenkammer? Halluziniere ich jetzt oder hast du soeben Besenkammer gesagt?

HENRIK:

Alle anderen Zimmer sind belegt. Außerdem ist die Besenkammer mindestens so groß wie mein Zimmer. Einziger Nachteil - sie hat kein Fenster. Aber ich habe dir eine funkelnagelneue 100-Watt-Birne reingedreht.

FRED:

(fassungslos)

Belegt? Alle Zimmer sind belegt? 100 Watt! Sag mal, ist das ein Hotel oder eine Pension oder einfach nur ein dummer Scherz?

HENRIK:

Quatsch. Mama hat untervermietet. Untervermieten müssen. Die Hypothek, du weißt ja. Und jetzt wohnt eben Konstin bei uns und auch Jean-Luc. Der ist übrigens Schauspieler. Und jetzt komm, ich zeige dir deine "Heia".

(beide ab durch die Eingangstür)

KEVIN:

(er kommt, gefolgt von seiner Mutter, aus dem Zimmerdurchgang)

Okay, Mum, du kannst ja warten. Ich geh.

DORIS:

Kevin, Kevinchen, jetzt warte doch. Dein Vater wird ja irgendwann mal nach Hause kommen.

KEVIN:

Mum, keep cool. Mein Dad, ganz ehrlich - interessiert mich nicht. Ich geh.

DORIS:

(scharf)

Kevin! Du bleibst!

KEVIN:

Okay, Mum. Aber nicht lange.

(setzt sich auf die Kiste)

KONSTIN:

(kommentiert die Fernsehsendung)

Och, nein, oh, so ein Dummkopf. Der lässt sich einwickeln - jedes Mal.

DORIS:

(wütend)

Mischen Sie sich bitte nicht in innerfamiliäre Angelegenheiten.

KONSTIN:

So eine Bissgurke. Der sollte man mal zeigen, wo "der Bartel den Most" holt.

DORIS:

So was Unverschämtes. Also, ich fasse es nicht. Und vorhin soo freundlich. Mit solchen Leuten lebt dein Vater zusammen.

KEVIN:

Ja, und ich jetzt dann auch. Aber bitte, du willst es ja so.

DORIS:

Der muss mit dir woanders hinziehen. Da besteh' ich drauf. Komm, wir warten in seinem Zimmer. Und wenn's sein muss, bis wir Wurzeln schlagen.

(beide ab durch den Zimmerdurchgang)

(Fred kommt ganz entrüstet zur Eingangstür herein, Henrik folgt)

FRED:

Also, wenn ich das geahnt hätte, hätte ich niemals ja gesagt. In die Besenkammer ...

(er ist jetzt so weit nach vorne gekommen, dass Konstin ihn sieht)

KONSTIN:

(springt auf, geht mit den Kopfhörern in den Raum)

Nanu! Wen haben wir denn da?

HENRIK:

Hey, Konstin. Das ist ...

KONSTIN:

Was? Wie? Ach so!

(er nimmt die Kopfhörer ab)

So, jetzt verstehe ich wieder etwas.

HENRIK:

Ja, also, das ist ...?

FRED:

Toni.

HENRIK:

... Toni. Mamas PA.

KONSTIN:

Ihr... ihr PA? Ehm, 'tschuldigung, aber da stoßen wir gerade wieder auf einen Fall von "an dem Tag war ich nicht in der Schule". Ich meine, ich kenne unter PA: Chemisches Zeichen für Protactinium, Abkürzung für Pascal, für Pennsylvania, für pro anno und per Adresse. Nur - ich kann dieses PA nicht mit Nora assoziieren.

FRED:

Wow! Ein Bildungsmensch. Sie sind bestimmt Lehrer?

HENRIK:

Quatsch, Lehrer, Konstin ist Haarstylist und Forscher.

FRED:

Forscher? So, so! Was erforschen Sie denn?

HENRIK:

(nachdem Konstin hilflos die Schultern hebt)

Er forscht ständig nach neuen Haarfarben, Haarkreationen, Haarwuchsmitteln etc.

Und die Mitglieder dieser WG sind seine Versuchskaninchen. Hey, Konstin, PA heißt: "Personal Assistant" - englisch. Kannst du doch, oder?

KONSTIN:

Personal ... alles klar. Natürlich kann ich englisch. Das kann doch heute jeder.

HENRIK:

(sieht Fred an)

Wirklich jeder?

KONSTIN:

So, so, dann sind Sie also ab jetzt für unsere liebe Nora zuständig. Willkommen, Toni.

(reicht ihm die Hand, nimmt dann wieder im Sessel Platz und drückt energisch auf der Fernbedienung herum)

FRED:

(er nimmt Henrik am Handgelenk und zieht ihn auf den Balkon)

Henrik, was ist zwischen deiner Mutter und diesem ... diesem Fernbedienungsvergewaltiger? Ich meine, haben die zwei ein Verhältnis? Komm, jetzt sag schon. Unsere liebe Nora! Wie der das hingeschmalzt hat.

HENRIK:

(nickt)

Mhm.

FRED:

Und das sagst du mir erst jetzt?

HENRIK:

Es handelt sich dabei um ein reines, ein unschuldiges Mietverhältnis, lieber *Toni*.

Und jetzt lass bitte meinen Arm los, ich muss in den 'Cash'.

FRED:

In den 'Cashmarkt'? Ach so, klar, du musst ja Regale auffüllen.

HENRIK:

Das brauchst du nicht so abfällig zu sagen.

FRED:

Menschenskind, Henrik! Das ist doch keine Arbeit für einen Kerl wie dich.

HENRIK:

Ist doch völlig einerlei, was ich mache. Ich fülle die Regale und dafür gibt's Zaster. Alles andere, wie Erfüllung im Beruf, Berufsgefühle und all so 'n Schiet hat mich nie gestreift. Aber hat dich das je interessiert?

Wohl weniger. Also, tschüss und pass gut auf meine Mama auf. Wenn ich heimkomme, will ich sie unbeschadet wieder vorfinden. Klaro?

FRED:

Klaro.

HENRIK:

Und denk dran: Sprich Dialekt!

FRED:

Das, das kann ich nicht. Da erstick' ich dran. Du, wie wär's mit gebrochenem italienisch? Das kann ich noch ein bisschen, so von den Urlauben her.

HENRIK:

Ach, rede wie du willst. Hauptsache, sie nimmt dir 's ab. Ich muss los. Ciao, bello!

(Henrik ab durch die Eingangstür, Fred sinniert, Nora kommt aus dem Zimmerdurchgang, tastet sich an der Wand entlang, Fred bemerkt sie und geht ins Zimmer, räuspert sich)

NORA:

Ja, wer ist da?

FRED:

Ich.

NORA:

Ah ja.

(sie tastet weiter)

Hallo? Hallo?

FRED:

(er geht rasch wieder auf die Terrasse)

Mist, Mist, Mist. Wie redet denn so ein PA? Oh, Henrik, Henrik, Henrik, hätte ich mich nur nie auf den Handel eingelassen. Ah! Ich hab's - ich gebe eine Prise Dialekt dazu!

(er geht wieder rein und färbt seine Sprache mit minimalem Dialekt)

Guten Tag. Darf ich mich vorstellen: Ich bin Ihr "Personal Assistant".

NORA:

Ah! Mein PA. Wo - wo sind Sie denn?

FRED:

(sie tastet ihn vom Kopf her ab, sie erreicht die Taille)

Stopp! Bis hierher und nicht weiter. Ab hier ist - Sperrgebiet!

NORA:

Entschuldigung. Ich hab jetzt überhaupt nicht bemerkt, dass ich schon so tief ... Wenn man auch nichts sieht.

FRED:

Tja, also dann, ich stehe Ihnen jetzt voll zur Verfügung. Toni.

NORA:

Wie?

FRED:

Sie dürfen mich Toni rufen.

NORA:

Toni.

FRED:

Ja, Nora, Sie wünschen?

NORA:

Nichts. Ich hab nur Ihren Namen wiederholt. Ein schöner Name. Kommt bestimmt von Anton, oder? Ach, und, ehm - meinen Namen kennen Sie auch schon?

FRED:

Ja, Ihr Sohn, der Henrik, hat einen Einweisungslehrgang mit mir gemacht und der hat auch Ihre Personalien betroffen.

NORA:

Tja, der Henrik, mein Sohn, wenn ich den nicht hätte.

Ach, Toni, ich ... ich müsste mal ganz dringend für kleine Mädchen.

FRED:

Sie meinen ...?

NORA:

Wenn Sie mich vielleicht bis zur Badezimmertür begleiten könnten. Den Rest schaffe ich dann schon alleine.

FRED:

Aber selbstverständlich. Kommen Sie.

(er hakt sie unter, sie schnuppert, riecht an ihm)

Rieche ich unangenehm? Hat mein Deo versagt?

NORA:

Nein, nein, ganz im Gegenteil. Ihr Aftershave ...?

FRED:

(haut sich an die Stirn)

Mögen Sie's? Och, ich habe gedacht, ein neuer Job, ein neues Aftershave. So und jetzt - ab aufs Töpfchen, bevor noch etwas passiert.

(beide ab durch die Eingangstür)

(die beiden sind kaum draußen, da kommt Yvonne ins Zimmer, sie sieht Konstin, schleicht heran, setzt sich auf seinen Schoß und nimmt ihm die Kopfhörer ab)

YVONNE:

Zuviel fernsehen ist ungesund.

KONSTIN:

Fremden Männern auf den Schoß sitzen auch.

YVONNE:

Zum Glück bist du kein fremder Mann. Ist meine Mutter noch im Haus?

KONSTIN:

Nein, sie ist wieder zurück zur Arbeit. Zu der Arbeit, die sie macht, damit ihre Tochter in Berlin Medizin studieren kann.

YVONNE:

Och, Konstin, du bist so gemein.

KONSTIN:

Du auch. Du belügst deine Mutter. Das gefällt mir nicht, Yvonne. Das hat deine Mama nicht verdient.

YVONNE:

Ich will ihr ja alles sagen. Nur nicht sofort. Es muss gerade irgendwie passen.

Das ist gar nicht so einfach. Ich kenne meine Mutter. Sie wird explodieren, rasen, mich niedermachen. Sie wird nicht verstehen, dass ich in einer Krise stecke, dass ich viel lieber etwas anderes machen möchte.

KONSTIN:

Ich glaube, du schätzt deine Mutter völlig falsch ein. Sie hat viel mehr Verständnis für die Kapriolen des Lebens, als du denkst. So, und jetzt will ich noch etwas arbeiten.

(er schiebt sie von seinem Schoß, steht auf)

Ich schaffe nämlich gerade einen völlig neuen Haarschnitt. Bis dann und vergiss nicht - schnipp,

schnapp.

(ab durch den Zimmerdurchgang)

(Yvonne lässt ihre CD laufen - evtl. "No more boleros"- Sie setzt sich auf das Trimmrad, tritt die Pedale ganz gemächlich zum Takt der Musik durch, inzwischen kommt Frau Steiner auf allen vieren in die Wohnung gekrochen, Mausefallen, an einer Schnur befestigt, hängen um ihren Hals, sie entdeckt Yvonne, nähert sich ihr und packt sie an der Wade)

STEINER:

Ha! Han ich dich, du chlüne Muhs. Jetzt sitzt du in der Falle, was?

YVONNE:

(schreit auf, steigt vom Rad und schaltet die Musik aus)
Sind Sie krank oder was?

STEINER:

Der Konstin, merket Sie sich das ein für alle Mal, ghört mir.

YVONNE:

Ach so.

STEINER:

Was heißt do "Ach so"? Was denket Sie sich eigentlich? Sie chömmet eifach hier her und verdrehet diesem nit mehr ganz junga Ma den Kopf. Aber ich warne Sie, Mühsli, lönd Sie Ihre Finger vom Konstin.

(Konstin steht im Zimmerdurchgang)

YVONNE:

Mir ist jetzt nicht ganz klar, was Sie das angeht.

STEINER:

Du - dir sag ich gleich, was mich etwas angeht. Wenn du nit aus dera Wohnig verschwindest, dann ... dann werde ich mich zur Furie entwickeln.

YVONNE:

Huch - da bekomme ich ja richtig Angst.

STEINER:

Ja. Mach dich no lustig über mich. Aber so eina wie dich, die stampfe ich doch ungespitzt in den Boden.

KONSTIN:

Frau Steiner!

STEINER:

Konstin? Sie ... Sie ...

KONSTIN:

Nichts Konstin. Es hat sich ausgekonstint. Endgültig. Wie können Sie es wagen, das Mädchen so anzufahren?

STEINER:

Konstin! Sie wüsstet doch ganz genau, was in mir vorgoht. Oder?

(sie geht an die Rampe)

Aber mina Muatter hätt allwil gsait, gang nit ins Usland.

Das bringt dir kein Glück.

Und? Reacht hat sie ghabt.

(zu Konstin zurück)

Konstin, Sie und ich, das wär doch nit das

Allerschleachteste. Oder?

KONSTIN:

Sie und ich, Frau Steiner, das wäre, wie wenn man den Hund zum Jagen tragen müsste.

STEINER:

Zack! Das hat gegessen. Das hat wehgetan.

(sie wirft sich vor ihn, umklammert seine Beine)

Konstin, verstoß mi nit. Bitte, bitte, verstoß mi nit.

KONSTIN:

Frau Steiner, lassen Sie mich sofort los. Was fällt Ihnen denn ein? Beruhigen Sie sich doch wieder.

FRED:

Was ischt denn hier für ein Palaver?

(Er kommt, Nora begleitend, aus dem Eingangsbereich, Doris u. Kevin kommen aus dem Zimmerdurchgang, Kevin setzt sich gleich aufs Trimmrad)

NORA:

Toni? Toni, was ist denn da los?

STEINER:

Nora!

NORA:

Frau Steiner? Heidi?

STEINER:

Ja, ich bin's. Es tut mir leid, dass ...

NORA:

Was ist denn passiert?

STEINER:

Nüt ischt passiert. Bis jetzt no nüt!

(sie geht weinend durch die Eingangstür ab)

NORA:

Was hat sie denn?

YVONNE:

Meine Diagnose lautet: Fortgeschrittene Torschlusspanik.

NORA:

Yvonne? Du?

YVONNE:

Ja, Tante Nora, ich bin's.

(sie umarmen sich, zu Fred)

Hallo.

FRED:

(er macht Zeichen, dass sie nichts verraten soll)

Toni. Freut mich.

(In diesem Moment kommen Jean-Luc und Lilly herein)

LILLY:

Hab ich mein Handy bei euch ... ? Yvonne? Du?

YVONNE:

(sie hakt ihre Mutter unter)

Hallo, Mama, grüß dich.

(sie küsst Lilly auf die Wange, dann zu Nora)

Wir sehen uns, Tante Nora. Bis dann.

LILLY:

Aber ...

YVONNE:

Komm, Mama, wir zwei trinken irgendwo Kaffee.

LILLY:

Aber ...

YVONNE:

Ich habe dir eine Menge zu erzählen.

LILLY:

Aber ...

YVONNE:

Gut siehst du aus. Wirklich, echt gut.

LILLY:

Aber ...

YVONNE:

Vielleicht solltest du deine Haare mal ...

(beide ab durch Eingangstür)

(Konstin versucht Jean-Luc Zeichen zu geben, Nora geht in der Zwischenzeit mit ausgestreckten Armen durch den Raum, Fred folgt ihr)

NORA:

Lilly? Yvonne? Toni?

FRED:

Hier.

NORA:

Wo?

(sie dreht sich)

FRED:

Hinten.

(geht rasch hinter sie)

NORA:

(rudert mit den Armen)

Wo denn? Ich spüre nichts.